

Friedrich M. Zimmermann und Thomas Höfleher

Neue Governance Konzepte in der Stadtentwicklung und die Rolle von transdisziplinärer Forschung

Die Geographie hat eine lange Forschungstradition im Umgang mit städtischen Herausforderungen und Stadtentwicklung, die durch die dynamische Urbanisierung eine Renaissance erlebt: Die wachsenden ökonomischen, sozialen und ökologischen Herausforderungen von Städten, charakterisiert durch komplexe Prozesse wie Suburbanisierung, Migration, zunehmende Diversität, steigende Disparitäten, wachsende Umweltverschmutzung und Degradationsphänomene des öffentlichen Raumes, ergeben eine Fülle von neuen Entwicklungs- und Transformationsprozessen sowie neue stadtplanerische Agenden (Dubbeling et al. 2009; Healey 2007; Rittel und Webber 1973). Zudem zeigt sich immer deutlicher, dass das dynamische Wachstum von Siedlungsflächen und den daraus resultierenden Urbanisierungsphänomenen gerade Städte und Stadträume zu Keyplayer und Kerngebieten für die Implementierung von Nachhaltigkeitsstrategien machen – insbesondere wenn es um die Umsetzung der Ziele von Paris 2015. Die Prognose, dass bis zum Jahr 2050 zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten leben wird, verdeutlicht diese Dringlichkeit.

Um den genannten globalen Herausforderungen gewachsen zu sein sowie Wandel und Transition zu unterstützen, muss transdisziplinäre Forschung verstärkt werden, insbesondere unter den Aspekten der sozialen Nachhaltigkeit. Die Erarbeitung von Lösungsansätzen verlangt nach integrativen und holistischen Forschungsansätzen, ausgerichtet auf neue Formen von (reflexiver) Governance von Stadtteilen und Stadtvierteln. Partizipation, Empowerment und soziales Lernen sind dabei die wohl wirksamsten Hebel, um eine nachhaltige räumliche Entwicklungen zu fördern. Sie ermöglichen es, die Anforderungen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung bestmöglich in städtische Anpassungsstrategien und -maßnahmen zu integrieren und damit den Weg für einen Wandel in Richtung nachhaltiger Entwicklung zu ebnen (Corfee-Morlot et al. 2009; Eraydin und Tasan-Kok 2013; Reimer 2013). Dazu ist es von zentraler Bedeutung, die Aufmerksamkeit auf die Resilienz von Städten zu richten. Diese ist stark davon abhängig, wie städtische Akteurinnen und Akteure mit Störungen und Gefahren umgehen und inwieweit sie in der Lage sind, kooperative und selbstorganisierte Formen von Governance zu entwickeln und zu leben (Seelinger und Turok 2013; Pugh 2014).

Das RCE Graz-Styria an der Universität Graz (www.rce-graz.at) ist Partner im EU Projekt "URB@Exp - Towards new forms of urban governance and city development" (www.urbanexp.eu). In diesem organisatorischen Rahmen arbeitet das universitäre Zentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung eng mit einem internationalen Konsortium zusammen, das aus fünf Städten (Antwerpen, Graz, Leoben, Maastricht, Malmö), vier Universitäten (Maastricht, Malmö, Lund, Graz) und einem Designstudio (Pantopicon, Antwerpen) besteht. Das Projekt zielt darauf ab, anhand verschiedener urbanen Experimenten und Laboratorien („Urban Experiments, Living Labs, Urban Labs, City Labs“) innovative Formen von Governance in der Stadtentwicklung zu erproben bzw. zu etablieren. Auf diese Weise sollen neue Kooperationsformen und gegenseitige Lernprozesse und -erfahrungen zwischen politischen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren sowie Forscherinnen und Forschern mit ausgeprägter inter- und transdisziplinärer Expertise kreiert werden. Eine besondere Beachtung finden dabei die unterschiedlichen Akteursgruppen mit ihren diversen Wertesystemen und Werthaltungen, die in transdisziplinäre Kommunikations- und Kooperationsprozesse eingebunden werden. Partizipative Räume, wie Living Labs oder City Labs, entwickeln und verbreiten sich als neue Ansätze der integrierten Stadtentwicklung weltweit mit dem Ziel urbane Transition und Transformation zu unterstützen (Kieboom 2014). Die theoretische Basis dieser „Living Labs“ geht zurück auf den in den 1980er Jahren entwickelten Konzepten zur partizipativen Gestaltung von Computeranwendungen (Bødker et al. 2000). Übertragen auf die Stadtentwicklung können Urban Labs demnach als institutionelle Plattform zum gemeinschaftlichen Generierung von Ideen für städtische Innovationen beschrieben werden. In der Regel werden sie als offene Experimente mit

„realen Menschen in wirklichen Umgebungen und Kontexten“ implementiert (Følstad, 2008). Dabei sollen gemeinsames Lernen und Co-Creation in einem Multi-Akteur-Setting stattfinden, da diese offener, inklusive, demokratischer und kreativer sind, als andere traditionelle Methoden und Ansätze (Mastelic et al. 2015; Hillgren, 2013; Hellström-Reimer et al. 2012; Wallin 2010).

Der konzeptionelle Hintergrund des Forschungsprojektes basiert auf einem transdisziplinären Multi-Methoden Ansatz, der drei theoretische Zugänge in die Praxis umsetzt, wodurch neue Methoden und Formen von (räumlicher) Governance getestet und weiterentwickelt werden:

- Das Konzept der Transitionsexperimente (Hoogma et al. 2002; Kemp & Loorbach 2006; Van den Bosch 2010), das Veränderungsprozesse durch Multi-Akteurs-Ansätze basierend auf werteorientierten, reflexiven Lernen sowie Co-Creation in Real-Welt-Kontexten unterstützt und die Ergebnisse in neue Governance Strukturen integriert.
- Das Konzept des agonistischen partizipativen Designs (Björgvinsson et al. 2012), das auf die Demokratisierung von sozialen Innovationsprozessen abzielt und insbesondere Akteurinnen und Akteure mit divergierenden, oftmals auch konfliktträchtigen Interessen zusammenbringt. Der Fokus liegt auf der Schaffung eines gemeinsamen (materiellen und immateriellen) Raumes, in dem kontroversielle Perspektiven und Werthaltungen nicht zwangsläufig zu einem Konsens führen müssen. Vielmehr soll eine gemeinsame Basis für Diskussionen und die partizipative Erarbeitung individueller Lösungsansätze geboten werden.
- Das Konzept der Logical Levels, das nachhaltige Stadtentwicklung entlang von werteorientierten Visionen, Zielen und Strategien in den Mittelpunkt stellt. Dabei kommen innovative Kommunikations- und Mediationstechniken zur Anwendung (Janschitz & Zimmermann 2010).

Daraus ergibt sich, dass im Rahmen des URB@Exp Projektes transdisziplinäre Transitionsexperimente für integrative Stadtentwicklung durchgeführt werden, wobei das Co-Design der Urban Labs gemeinsam mit wichtigen Stakeholdern erfolgt. Dabei werden Diskussion und Kommunikation unter Beachtung der agonistischen Demokratie durchgeführt, mit dem Ziel innovative Lösungsansätze zu finden. Zudem wird mittels der partizipativen Gestaltung von gemeinsamen Zukunftsbildern die Akzeptanz der erarbeiteten Resultate gesteigert.

In diesem Kontext sind transdisziplinäre Zugänge als Basis für eine sozialwissenschaftliche Aktionsforschung notwendig (Jahn et al. 2012; Whyte 1991). Gerade in den vergangenen zehn Jahren ist Transdisziplinarität zu einem wichtigen analytischen und konzeptionellen Rahmen geworden, der zeigt dass reflexive Ansätze an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft mehr kreatives und transformatives Potenzial generieren. Dies ist das Resultat der iterativen Koproduktion von Wissen durch die explizite Formulierung von Lernzielen und das Fokussieren auf soziale Lernprozesse. Entscheidend ist, dass die (meist) konsensualen Partizipationsprozesse die Grundlage sind für werteorientierte transformative Prozesse – dies ist maßgebend für die Lösung konkreter städtischer Problemstellungen und ist eine unerlässliche Voraussetzung für eine nachhaltige und zukunftsfähige städtische Entwicklung (vgl. Popa et al. 2015; Kläy et al. 2015). Die Interaktionen und Interdependenzen zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft im Projekt URB@Exp zeigen, wie durch urbane Experimente und soziale Lernprozesse neues transdisziplinäres und transformatives Wissen darüber generiert wird, wie sich städtische Räume, Bezirke und Nachbarschaften entwickeln können. Dabei ist ein gemeinsames Verständnis für die Probleme und Herausforderungen die Grundlage für die gemeinsame Arbeit an zukunftsfähigen Lösung. Die Resultate werden sowohl in die gesellschaftliche Praxis (z. B. konkrete Lösungsansätze für Stadtteile) als auch in die wissenschaftliche Praxis (z. B. neue Theorien und Konzepte, Verbesserung von Methoden) integriert. Dieser iterative Prozess führt zu partizipativen (räumlichen) Lösungen und in der Folge zu weiteren transdisziplinären Diskussionen sowie einer Dynamisierung von Transitionsprozessen.

Die bisherigen Resultate der transdisziplinären Aktionsforschung und der wechselseitigen Lernprozesse im URB@Exp Projekt ergeben, dass das Theoriekonzept und die methodische Umsetzung durch Urban Labs/City Labs in der Lage sind, neue Governance Ansätze für städtische Herausforderungen zu generieren. Wenn es um die Bearbeitung einer komplexen städtischen Agenda

geht, scheinen diese partizipativen Plattformen eine geeignete Schnittstelle zwischen der Stadtpolitik, der Stadtverwaltung, sowie Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft zu sein, – dabei sind maßgeschneiderte und innovative Kommunikationsmethoden essenziell. Aus den vorliegenden Erkenntnissen lässt sich ableiten, dass es drei entscheidende Elemente für die Implementierung und Arbeit mit urbanen Experimenten gibt (Höflechner und Zimmermann 2016):

- *Agenda Setting*: Nach der Identifizierung der wichtigsten Akteursgruppen für das jeweilige Experiment zur integrativen Stadtentwicklung müssen langfristige Visionen sowie gemeinsame Strategien entwickelt werden – immer unter der Voraussetzung einer (neuen) Werteorientierung. Wertebasierte strategische Lernziele müssen entwickelt werden, sowohl in Form von Top-down Ansätzen (Vorbereitung durch kleine Task-Forces...) als auch als Bottom-up Strategien (... gefolgt durch die Beteiligung einer breiteren Öffentlichkeit). Dies führt zu einem gemeinsamen Bezugsrahmen ("Top-down meets Bottom-up") in dem auch Raum für die Diskussion von individuellen Werten, Bedürfnissen und Prioritäten vorhanden ist – dies ist ein kritischer Aspekt im Prozess, der durchaus zu Konflikten zwischen gemeinschaftlichen und individuellen Wertesystemen und Interessen führen kann. Des halb spielen Mediation und partizipatives Gestalten von Zukunftsbildern dabei eine wesentliche Rolle und sind die Basis für innovative Aktionen und Maßnahmen.
- *Prozessdesign und Experimentieren*: Dem Gedanken des Co-Designs und agonistisch-partizipativen Designs folgend und aufbauend auf der Inklusion von verschiedenen sozialen Gruppen mit unterschiedlichen sozialen Umwelten, Werthaltungen und Meinungen, ist es Ziel eines Experiments, durch soziale Lernprozesse ein gegenseitiges und wechselseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Perspektiven, Ideen und Bedürfnisse zu schaffen – falls dies nicht gelingt, haben Experimente auch eine „Erlaubnis zum Scheitern“. Normalerweise sind Transitionsexperimente strategische Instrumente, die wissensbasierte, innovative Projekte und Veränderungsprozesse vorbereiten. Das transdisziplinäre Setting unterstützt die gemeinsame Arbeit und verwendet ein umfangreiches Sortiment von Methoden und Prozessen, wie etwa Workshops, Dialog, Diskussion, gemeinsames Arbeiten an konkreten Projekten und Generieren von sichtbaren Resultaten. Diese Prozesse führen zu Anpassungen und Veränderungen von Wissen, Werten, Wahrnehmungen, Einstellungen und Verhalten und sind dadurch in der Lage neue Koalitionen sowie langfristige Bindungen zwischen Akteursgruppen zu generieren – all das sind notwendige Voraussetzungen für die Förderung von nachhaltigen urbanen Veränderungsprozessen.
- *Lernen und Einbetten*: Transitionsexperimente sind zeitlich begrenzt, innovativ und haben spezifische, vordefinierte Lernziele, die einem Monitoring und einer Evaluierung unterliegen. Die Reflexion der eigenen Lernfähigkeit ist dabei von zentraler Bedeutung. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass die gesammelten Erfahrungen auch auf andere Experimente übertragen werden können. Doch gerade dieses Up-Scaling, Verbreiten und Vertiefen der erarbeiteten Lösungsansätze ist die größte Herausforderung für Urban Labs. Um innovative Praktiken erfolgreich in die Stadtentwicklung und -planung zu implementieren müssen neben betroffenen Bürgerinnen und Bürgern auch Akteurinnen und Akteure der Stadtpolitik, Stadtverwaltung und Stadtplanung aktiv in die Gestaltung der Experimente einbezogen werden. Darüber hinaus ist der Wissensaustausch zwischen unterschiedlichen Verwaltungsebenen (und wie in unserem URB@Exp Projekt praktiziert zwischen den einzelnen Städten des Konsortiums) entscheidend, um das Up-Scaling, Verbreiten und Vertiefen der experimentellen Resultate zu gewährleisten sowie das institutionelle Einbetten in innovative Governance Strukturen zu unterstützen.

Diese drei Elemente müssen nicht notwendigerweise in einer hierarchischen Abfolge umgesetzt werden. Sie sind vielmehr Komponenten eines iterativen und auf Co-Design und Co-Creation beruhenden Prozesses bei der Gründung und Implementierung von Urban Labs. In allen Phasen gibt es wechselseitige Lerneffekte basierend auf einem umfassenden Wissensaustausch, der neue Werthaltungen, Visionen und Rahmenbedingungen schafft und oftmals ein neues Agenda Setting bzw. Prozess Design bedingen. Erfahrungen mit Urban Labs in verschiedenen Städten mit ihren diversen Herausforderungen, konsequenterweise mit mannigfaltigen städtischen Projekten, die auch unterschiedlich in urbane Governance Systeme eingebettet sind, zeigen verschiedenartige Erfolgsfaktoren. Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Es braucht individuelle Lösungsansätze, die

insbesondere in der Phase des Agenda Settings intensive Diskussionen und umfassende wertorientierte Beteiligungsprozesse involvieren.

Friedrich M. Zimmermann, Dr., ist ordentlicher Universitätsprofessor für Geographie an der Universität Graz. Er ist Leiter des UN-zertifizierten RCE Graz-Styria (Regional Center of Expertise: Education for Sustainable Development). Seine Forschungen befassen sich mit nachhaltigen regionalen Transformationsprozessen, nachhaltigem Tourismus sowie mit Nachhaltigkeitsintegration im Wissenstransfer.

Thomas Höflehner, Mag. Dr., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am RCE Graz-Styria und Lektor am Institut für Geographie und Raumforschung sowie am Institut für Systemwissenschaften, Innovations- und Nachhaltigkeitsforschung an der Universität Graz. In seinen Arbeiten beschäftigt er sich mit neuen Governanceformen in der integrativen Stadtentwicklung und regionalen Resilienzmanagementansätzen.

... einen ausführlicheren Beitrag zum Thema „Governance Innovationen“ finden Sie in der Publikation:

Höflehner, Thomas und Friedrich M. Zimmermann (2016), 'An Innovation in Urban Governance: Implementing Living Labs and City Labs through Transnational Knowledge and Experience Exchange', in Regional Studies Association Annual Conference, Graz University, 3 April.
http://www.regionalstudies.org/uploads/Hoeflehner_Zimmermann_An_Innovation_in_Urban_Governance.pdf

LITERATUR

Björgvinsson, Erling, Pelle Ehn, Per-Anders Hilgren (2012), 'Agonistic participatory design: working with marginalized social movements', *CoDesign: International Journal of CoCreation in Design and the Arts*, 8 (2-3), 127-144.

Bødker, Susanne, Pelle Ehn, Dan Sjögren und Yngve Sundblad (2000), 'Co-operative Design – perspectives on 20 years with the Scandinavian IT Design Model', in *Proceedings of the first Nordic conference on Human-*

Corfee-Morlot, Jan, Lamia Kamal-Chaoui, Michael G. Donovan, Ian Cochran, Alexis Robert und Pierre-Jonathan Teasdale (2009), 'Cities, Climate Change and Multilevel Governance', OECD Environmental Working Papers, 14, OECD publishing.

Dubbeling, Marielle, Marcia C. Campbell, Femke Hoekstra und Renè van Veenhuizen (2009), 'Building Resilient Cities', in *Urban Agriculture Magazine*, 22, 3-11.

Eraydin, Ayda und Tuna Tasan-Kok (Hrsg.) (2013), 'Resilience Thinking in Urban Planning', in *GeoJournal Library*, 106, 17-37.

Følstad, Asbjørn (2008), 'Living labs for innovation and development of information and communication technology: a literature review', in *Electronic Journal for Virtual Organizations and Networks*, 10 (7), 99–131.

Healey, Patsy (2007), 'Urban Complexity and Spatial Strategies: Towards a Relational Planning for Our Times', London and New York: Routledge.

Hellström-Reimer Maria, Kes McCormick, Elisabet Nilsson und Nicholas Arsenault (2012), 'Advancing sustainable urban transformation through living labs: Looking to the Öresund Region', in Proceedings of The Third International Conference on Sustainable Transition, DTU, Denmark.

Hillgren, Per-Anders (2013), 'Participatory design for social and public innovation: Living labs as spaces of agonistic experiments and friendly hacking', in Ezio Manzini und Eduardo Staszowski (Hrsg.), *Public and Collaborative – Exploring the Intersection of Design, Social Innovation and Public Policy*, DESIS Network, pp. 75-88.

Höflehner, Thomas und Friedrich M. Zimmermann (2016), 'An Innovation in Urban Governance: Implementing Living Labs and City Labs through Transnational Knowledge and Experience Exchange', in Regional Studies Association Annual Conference, Graz University, 3 April.
http://www.regionalstudies.org/uploads/Hoeflehner_Zimmermann_An_Innovation_in_Urban_Governance.pdf

Hoogma, Remco, René Kemp, Johan Schot und Bernhard Truffer (2002), *Experimenting for Sustainable Transport. The Approach of Strategic Niche Management*, London: EF&N Spon.

Janschitz, Susanne und Friedrich M. Zimmermann (2010), 'Regional modeling and the logics of sustainability – a social theory approach for regional development and change', *Environmental Economics*, 1 (1), 134-142.

Kemp, René und Derk Loorbach (2006), 'Transition management: A Reflexive Governance Approach', in Jan-Peter Voss, Dierk Bauknecht, René Kemp (Hrsg.), *Reflexive Governance for Sustainable Development*, Cheltenham: Edward Elgar, pp. 103-130.

Kieboom, Marlieke (2014), 'Lab Matters: Challenging the practice of social innovation laboratories', Amsterdam: Kennisland.

Kläy, Andreas, Anne B. Zimmermann und Flurina Schneider (2015), 'Rethinking science for sustainable development: Reflexive interaction for a paradigm transformation', *Futures* 65, 72-85.

Popa, Florin, Mathieu Guillermin und Tom Dedeurwaerdere (2015), 'A pragmatist approach to transdisciplinarity in sustainability research: From complex systems theory to reflexive science', *Futures* 65, 45-56.

Reimer, Mario (2013), 'Planning Cultures in Transition: Sustainability Management and Institutional Change in Spatial Planning', in *Sustainability*, 5, 4653-4673. DOI: 10.3390/su5114653

Rittel, Horst W. J. und Melvin M. Webber (1973), 'Dilemmas in a General Theory of Planning', in *Policy Sciences*, 4, 155-169.

Van den Bosch, Suzanne (2010), 'Transition experiments. Exploring Societal Change towards Sustainability', Erasmus University, Rotterdam, accessed 15 August 2016 at <http://repub.eur.nl/pub/20714/>

Wallin, Sirkku (2010), 'The co-evolution in local development - From the triple to the quadruple helix model', in Conference Paper at Triple Helix VIII, Madrid.

Zimmermann, Friedrich M. (Hrsg.) (2016), *Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft*, Berlin, Heidelberg: Springer.